

Stadtverordneter Dr. Nils Kößler, CDU:

Frau Vorsteherin,
meine Damen und Herren!

**Stadtverordnetenvorsteherin
Hilime Arslaner:**

Meine Damen und Herren, ich bitte um etwas mehr Ruhe.

Stadtverordneter Dr. Nils Kößler, CDU:
(fortfahrend)

Wir haben in unserer Fraktion vorher mehrfach darüber gesprochen, ob zu diesem Thema beziehungsweise zu diesem Antrag hier eine vernünftige Debatte zu erwarten ist. Die Meinungen waren geteilt. Ich stelle fest, dass beide Seiten irgendwie recht hatten: die, die gesagt haben, dass es so ablaufen wird, wie wir es jetzt hier zum Teil beobachten können, aber auch die anderen, die gesagt haben, dass wir zu diesem Thema nicht schweigen können und dazu auch ein paar Dinge klar feststellen und vielleicht auch richtigstellen müssen. Ich bin mir bis jetzt nicht schlüssig. Die FDP scheint zu sagen, dass das aus ihrer Sicht keine würdevolle Diskussion ist, wofür ich persönlich Sympathien habe. Trotzdem ist eine Menge gesagt worden, von dem ich sagen kann, dass es für uns auch so gelten würde, ob es jetzt von Frau Hahn kam oder von Frau Mahn. Was Sie über die AfD gesagt haben, ist teilweise auch unsere Auffassung. Was Frau Busch darüber gesagt hat, was von diesem Antrag zu halten ist, wenn er sich damit befasst, wem man Guten Tag sagt - und das ist es, worum es da wörtlich in dem Text geht -, teilen wir. Das ist auch nach unserer Auffassung nichts, was uns hier weiterbringt. Am Ende geht es einfach um sozial adäquates Verhalten. Manche würden es vielleicht auch Benehmen oder Manieren nennen, dass man Guten Tag sagt, wenn man den Raum betritt. Mit wem man allerdings als Stadtverordneter bei einem Fest oder Empfang an einen Tisch gesetzt wird, hat man nicht unbedingt in der Hand. Daraus jetzt Schlüsse zu ziehen oder zu sagen, dass man sich nicht an diesen Tisch setzt: Wer glaubt, dass damit Probleme oder auch politische Entwicklungen gelöst, beeinflusst oder gesteuert werden - die wir, was die Partei der AfD angeht, auch nicht gut finden und nicht unterstützen wollen -, der unterliegt einem Irrtum.

Der Antrag selbst ist aber, wie Frau Mahn es meiner Meinung nach sehr gut auf den Punkt gebracht hat, völlig daneben. Das ist ein Rohrkrepierer, und am Ende tut er dem vielleicht sogar berechtigten Anliegen und dem, was damit Gutes beabsichtigt ist - das will ich ja den Antragsstellern gar nicht unbedingt absprechen -, keinen Gefallen, sondern erweist ihm einen Bärendienst. Deswegen will ich einmal zwei, drei Fragen mitgeben. Die will ich jetzt gar nicht beantworten, das passt mit der Uhrzeit, die wir jetzt haben, und auch mit dem

Niveau, das wir zum Teil jetzt in der Debatte haben, nicht mehr zusammen. Ich finde auch, dass der Abend nach den vorhergehenden wichtigen und auch zum Teil ergreifenden Beiträgen, die wir gehört haben, keine gute Wendung genommen hat. Aber ich frage mich auch, ob man in der Form, in der hier regelmäßig versucht wird, das, was wir in Frankfurt als Demokratie, als Stadtpolitik betreiben, schlechtzumachen, verächtlich zu machen, und zwar nach innen sowie nach außen, der Demokratie einen Dienst erweist.

(Beifall)

Und das ist auch das von Ihnen ausdrücklich erklärte Mit-Ziel Ihrer Arbeit, dass Sie es, wie in Frankfurt Politik gemacht wird, nicht ernst nehmen wollen und auch nicht respektieren und dass Sie es ins Lächerliche ziehen. Was Humor angeht, darüber kann man streiten. Auch ich habe am Anfang Ihrer Tätigkeit hier im Parlament einige Ihrer Beiträge durchaus anspruchsvoll und witzig gefunden, die Zeiten sind aber schon lange vorbei.

(Beifall)

Und wenn es so weit geht, dass man sich insbesondere bei Veranstaltungen außerhalb dieses Hauses als Stadtverordneter - das bin ich jetzt seit 2011 und das kannte ich früher nicht - für andere Stadtverordnete ab und zu fremdschämen muss - da kann ich jetzt nicht nach rechts gucken, sondern muss nach hinten links gucken -, dann hat sich die Sache nicht zum Guten entwickelt, meine Damen und Herren. Am Ende geht es, wie ich finde, ja auch um ein Vorbildverhalten, und ich weiß nicht, was von Vorbildern zu halten ist, die hier im Parlament solche Anträge einbringen. Das ist ja nur einer von mehreren. Wir haben hier auch schon über andere Anträge von der FRAKTION gesprochen, die unter aller Kanone waren und bei denen wir uns hier im Haus auch einig waren, dass das, was dort formuliert war, oder das, was dort auch vielleicht sogar aus einem verirrten Ansatz heraus mal ursprünglich gut gemeint, aber völlig daneben war, eigentlich dem, was wir hier für richtig halten, keinen Gefallen tut, sondern stellenweise einfach peinlich und auch schlimm ist, meine Damen und Herren.

Bei dem heutigen Antrag kann man nur dagegen stimmen, weil er sich als solcher dem Thema „Wie gehen politische Parteien miteinander um und mit welchen Parteien will man nicht zusammenarbeiten oder auch nichts gemeinsam haben?“ nicht auf einem angemessenen Niveau nähert. Ich kann insofern nur Herrn Huber zitieren. Das, was er zum Umgang mit den Anträgen der AfD durch die Koalition beschrieben hat, kann ich wörtlich nicht anders sagen. Die CDU bringt hier keine Anträge mit der AfD ein, die CDU stimmt keinen Anträgen der AfD zu, und die CDU setzt hier auch keine Anträge, bei denen es nur mit der AfD zu einer Mehrheit kommt, durch. Das ist unsere klare Linie, das wissen Sie auch. Das haben wir hier schon mehrfach wiederholt. Ich wiederhole es auch gerne heute noch einmal: Es gibt hier keine Zusammenarbeit der CDU mit der AfD, es ist auch keine geplant und es wird auch hier in Frankfurt keine geben.

Ich fasse einmal zusammen: Bei dem Antrag, über den wir hier in der Sache sprechen, geht es um mangelnde Abgrenzung, die vermutet wird, oder eine Zusammenarbeit, die kritisiert

wird. Die gibt es hier in Frankfurt weder bei uns noch bei anderen Parteien. Die gibt es so nicht, das sieht und weiß auch jeder, der das sehen und wissen will, und insbesondere bezüglich der Abgrenzung zur AfD muss man nicht permanent über die AfD als solche sprechen. Ich weiß gar nicht, wie lange diese Debatte schon geht. Ich persönlich halte es nicht für hilfreich, wenn man hier in erster Linie über andere Parteien spricht. Ich finde es grundsätzlich richtiger, als Partei über die Politik zu sprechen, die man machen will, um dadurch für die Menschen attraktiver zu sein als andere Parteien, das ist jedenfalls mein persönliches Credo.

(Beifall)

In den Debatten hier wird ja regelmäßig deutlich, wie alleine die AfD steht, und das ist auch richtig und hoffentlich weiterhin so der Fall. Am Ende bin ich bei der Vorsteherin, die vorhin etwas über das Zuhören gesagt hat. Wenn Sie mal genau zuhören, dann stellen Sie fest, dass es eines solchen Antrages und dieser wirklich voll danebenliegenden Konstruktion mit den persönlichen Vorwürfen, die darin sind, nicht bedarf, dass das im Gegenteil eine völlig überflüssige Aktion ist, und ich hoffe, dass Sie uns so etwas in Zukunft ersparen.

Vielen Dank!

(Beifall)